Die Nationalkirche

·Briefe·an·Deutsche·Christen·

Herausgeber: Julius Leutheuser — Schriftleitung: Heinz Dungs

Nummer 20 — Weimar, 25. Mai 1941 — 10. Jahrgang

Miteinander glauben

Das religiöse Einigungswerk, an dem bereits viele Jahre vor 1933 die ersten Zellen der Deutschen Christen mitten in ihrem aktiven nationalsozialistischen Kampf in stillen Kreisen arbeiteten und das seitdem allein von ihnen entscheidend getragen und vorwärts getrieben wird, ist bewußt auf kein altes oder neues Dogma gestellt worden. Wir brachten nicht eine neue Lehre, sondern deuteten das erwachte Leben, das uns hell und jung umströmte. Uns bewegte allein das wunderbare Erlebnis der deutschen Wiedergeburt und Rettung, die das ganze Volk in tiefer Dankbarkeit selbst als Gottestat empfunden hat. Wir sprachen nur aus, was jedem Mann und jeder Frau zur Gewißheit geworden war: „Der Allmächtige hat uns durch Adolf Hitler geholfen". Nicht uns Katholiken oder Protestanten, sondern uns Deutschen, uns als Volk hat er geholfen; und nicht eine Kirche oder Konfession hat er gesegnet, sondern Deutschland. Zum ersten Mal in der Geschichte hat unser Volk in seiner Gesamtheit seine große Begegnung mit Gott gehabt.

Müßten vor solchem überwältigendem Erlebnis nicht alle religiösen Sondermeinungen verblassen und davongeweht werden? Wir glaubten daran, gingen in die Kirchen und Säle, in Baracken, Stuben und Kantinen, auf Höfe und Plätze und kündeten immer nur von dieser einen herrlichen Erfahrung, von dem „deutschen Wunder", das wir unaufhörlich dem Volk vor Augen stellten, damit es diesmal seine Stunde nicht versäume wie vor 400 Jahren.

Ganz von selber ergab sich da unser Ruf „Ein Reich — ein Gott, ein Volk — ein Glaube". Hören muß ihn jeder, der wach durch unsere große Zeit schreitet und mit jedem Schritt immer noch auf die eine Wunde stößt, die weiter brennt. Oder ist vielleicht des Leides und Elends nicht genug, das Glaubenszwietracht über Deutschland brachte? Geht nur hinein in die Familien und seht, wie der Streit schon bei der Geburt eines Kindes beginnt. Soll es getauft oder nicht getauft werden? Wenn ja, wie soll es getauft werden? Dann geht es weiter: Welchen Unterricht soll es besuchen, soll es konfirmiert, gefirmt werden oder nicht? Trauung oder Nichttrauung? Und noch an der Bahre hört der Streit nicht auf. Von der Wiege bis zum Grab begleitet also den deutschen Menschen Gewissensnot.

Alle, die ihr Volk lieben und aktive Idealisten geblieben sind, kämpfen weiter und lassen sich auf das Ziel hinsammeln: „Ein Volk im Herzen einig vor Gott". Wir fragen nicht, woher einer kommt, ob er noch einer Kirche angehört, wie er sich das Jenseits vorstellt oder wie er sonst über religiöse Einzelfragen denkt. Das alles ist unwichtig gegenüber dem einen Anliegen, den Deutschen endlich die gemeinsame Glaubensheimat zu geben. Im Blick nach vorwärts gilt es zusammenzutreten und die innere Bereitschaft hierzu im Menschen zu wecken. Wir wußten in der Kampfzeit auch nicht, wie im einzelnen das „Dritte Reich" aussehen würde. Wir wußten nur, daß es notwendig war, in Deutschland zur Gemeinschaft zu kommen und fühlten eben instinktiv, daß der Nationalsozialismus der Weg dahin sei. Mit derselben gläubigen Unbekümmertheit muß man jetzt einfach die Idee der religiösen Einswerdung folgen.

Man darf sich auch nicht der Sammlung versperren mit dem Satz: „Religion ist Privatsache". Abgesehen davon, daß dieser Satz von den Marxisten stammt, die ihn als klassenkämpferisches Schlagwort mit Vorliebe verwendeten zum Zweck der Auflockerung und Zerstörung des religiösen Lebens in Deutschland, sollte im Lauf der letzten Jahre die Erkenntnis Allgemeingut geworden sein, daß die Ordnung auf religiösem Gebiet eine Volksangelegenheit ersten Ranges ist und keine „Privatsache".

Jawohl da, wo es um meine geheimste und allerpersönlichste Gottesbeziehung, um das Innenreich meines Glaubens geht, hat mir niemand

Stärker als das Schicksal

„Was man kräftig hofft, das geschieht." Ein keckes Wort, was aber wunderbar tröstet. Feuchtersleben.

Leg deine Hände, die der Gram verschlungen,
an dein Beginnen, ob es noch so klein.
Hast du dir nicht den höchsten Stern errungen,
so laß die Tiefe deine Höhe sein.

Sei stolz und fremd und schweig dem Schwarm der Toren.
Schließ zu den Schrein, wo deine Kronen sind.
Meinst du, dein großes Hoffen sei verloren,
weil's ohne Ernte, trübes Menschenkind?

Es kommt ein Tag, der wird dich siegen sehen.
Die Ernte schimmert, die du heiß geträumt.
Dann wirst du groß durch deine Felder gehen,
die dein sind, dein! Ist denn ein Korn versäumt?

Gustav Schüler.

Wirf den Helden in deiner Seele nicht weg! Halte heilig deine höchste Hoffnung! Nietzsche.

Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden. Botschaft Gottes.

etwas dreizureden; da bin ich allein Herr und nur mir und meinem Gewissen verantwortlich. Man mißversteht aber Gewissensfreiheit gründlich, wenn man darauf folgert, daß jeder seine eigene Kirche aufmachen könne und wildes Sektierertum ungehemmt sich entfalten dürfe. In der Zeit der Demokratie nahm man an solcher religiösen Sonderbündelei keinen Anstoß, weil auch sonst jeder tun und lassen konnte, was er wollte und dem einzelnen keine Schranken gesetzt waren. In einem nationalsozialistischen Staat aber muß sich mit Naturnotwendigkeit der Gemeinschaftsgedanke auch nach der religiösen Seite hin geltend machen.

Einzelgänger und Sonderlinge wird es freilich immer geben. Aber die Entwicklung im Ganzen führt ohne Zweifel unser Volk zu seiner Gemeinschaftsreligion, zu der es dasselbe Blut, dieselbe Seele, dieselbe Erde und dieselbe Gotteserfahrung hindrängen. Sie zu finden, rufen wir die Volksgenossen aus allen Lagern. Miteinander arbeiten, marschieren und kämpfen, öffnet einem Volk alle Tore der Freiheit, Macht und Größe in der Welt. Miteinander glauben steigert die Kraft, verdichtet die Einheit, läßt ein Volk Freiheit und Sieg ins Ewige gründen, bindet es in guten und harten Tagen zu einer Gemeinde der Starken und Treuen zusammen, hält sein Herz gesund und macht sein Reich zu einer uneinnehmbaren Gottesburg, die feststeht, und wenn die Welt voll Teufel wär.

Adolf Daum.

Von der Einheit im Glauben
Im Schaffen deutscher Künstler

Wir sind als Volk einen langen Weg gegangen. Eine große, achtunggebietende Kultur ist in dieser Zeit geworden. Was hat deutscher Sinn und deutscher Wille nicht alles vollbracht. Auf welcher Höhe steht das deutsche Kunstschaffen als Ausdruck dieser Kultur. Wie verschieden und doch im letzten Grunde, wie einheitlich sind diese Schöpfungen — verschieden in der Ausprägung, die die Jahrhunderte geschaffen haben und einheitlich in dem, was im Letzten und Tiefsten gewollt wurde und Ausdruck gewann. Ob wir die Schöpfungen um das 1. Jahrtausend, die um die Reformationszeit bis in unsere Tage hin anschauen, immer ist es das Gleiche, was diese schaffenden Menschen überfallen hat. Aus der Tiefe unseres deutschen Wesens heraus wollten sie das Geheimnis des Lebens, das hinter der Erscheinung, hinter dem Aeußeren, als das große Bewegende steht, erfassen, damit der Beschauer innerlich ergriffen würde und mit dem Künstler gemeinsam in tiefer Ehrfurcht sich vor der Schöpfung Gottes beugen möchten. Mit wieviel Hingabe und wieviel Liebe und wieviel Leidenschaft, wieviel Lebenseinsatz haben diese Menschen gesonnen, gerungen, um dieses Geheimnis gleichnishaft auszuprägen. Sie alle waren im Tiefsten und Letzten fromme Menschen. Nur als solche haben sie etwas geahnt und gewußt um dieses Geheimnis, und diese ihre Frömmigkeit in aller Schlichtheit und Liebe war durch Jahrhunderte immer dieselbe, weil sie von einer tiefen Ehrfurcht getragen wurde. Wandern wir einmal durch die Zeiten hindurch und ahnen etwas von dem, was jene Großen gewollt haben und was immer nur von dieser letzten inneren Einheit des Lebens erzählt.

Wir treten ein in das feierliche Halbdunkel des Naumburger Domes. Die Figuren des Lettners erfassen uns. Die königliche, sieghafte Christusfigur am Kreuz und die beiden in Schmerz gebeugten, Johannes und Maria, ergreifen uns am stärksten. Welche majestätische Ruhe, die in diesem Christuskopf liegt, der hindurch ist durch allen Kampf — ein deutscher König. Welchen tiefen Schmerz, welche seelische Erschütterung lesen wir aus den beiden Figuren links und rechts des Kreuzes. Der Künstler formt aus seiner Schau jene Sieghaftigkeit des großen Kämpfers für die Freiheit der menschlichen Seele. Königlich muß er ihn darstellen. Das ist der höchste Begriff seiner Zeit. Und in den anderen jenen Jammer der Menschen, die ihn nun scheinbar verloren haben. Diese Ergriffenheit rührt jeden Beschauer. Sie steht jenseits aller besonderen Formen des Glaubens. Sie ist hindurchgebrochen zu einer Schau, in der dann jener ferne Künstler das schauende und beschauende Volk einzieht.

Jahrhunderte später hat wieder ein großer deutscher Künstler derselben Stunde einen überragenden Ausdruck verliehen. Von einer anderen Seite her wagt er sich an diesen großen Augenblick heran und gibt ihm seinen Ausdruck, der uns ebenso erfaßt. Meister Grünewald, dessen großer Altar im Kolmar steht, ist es. Seine Kreuzigung, seine Christgeburt und seine Himmelfahrt, grundverschieden von der Darstellung im Naumburger Dom und dennoch eins in der Ehrfurcht und in der Hingabe an diese Geheimnisse. Da ist die Geburt. — Wer von uns wäre nicht schon einmal vor dem Geheimnis dieses Lebensvorganges schweigend gestanden und hat lange darüber nachgesonnen. Welch eine herrliche Schau gibt uns der Künstler. Da ist im hellen Lichte die Mutter, die das Kind hält, da ist die Musik der Engel. Größer kann man dies Geschehen nicht erklären. Oder den Geist von der Kreuzigung? Tiefer kann man das Leid, den Schmerz, die Qual nicht aufzeichnen. Es gibt sicher Menschen, die dies nicht ertragen können. Da steht jene Himmelfahrt mit dem herrlichen Lichtbogen um die Gestalt des Auferstandenen. Wer hier nicht schweigt und wer hier noch anfängt zu untersuchen und in Einklang zu bringen mit irgendwelchen Sätzen und Dogmen, der hat vor einem solchen Kunstwerk nichts zu suchen.

In einem kleinen Orte, in Greglingen, steht ein Schnitzaltar Riemenschneiders. Er stellt die Himmelfahrt Mariens dar. Stehen wir vor diesem Altar, dann ist es ganz gleich, ob wir den Marienkult der katholischen Kirche bejahen oder nicht, ob wir die dargestellte Szene glauben oder nicht glauben, ob wir leidenschaftliche Gegner dieser Anbetungsform sind, dieses Kunstwerk macht einen tiefen, inneren Eindruck auf uns. Das war es, was im letzten Grund ja der Künstler wollte, den Beschauer besinnlich machen, seine Seele anzustoßen und in die Tiefe zu führen. Da schauen wir jenes wundervolle Marienbild. Wie hier aus dem Holz heraus eine ewige Unendlichkeit und Harmonie wächst. Da sehen wir die Bilder der Apostel, die als Männer jener Tage dargestellt sind, in denen der Altar entstanden ist. Jeder ein fein in sich geschlossener Charakterkopf. Man spürt gleichsam, wie hier das Schnitzmesser des Meisters das Geheimnis im Menschen, seine Seele, in die Form bannen wollte. Und dann sitzen wir in dieser kleinen Kirche und vertiefen uns in die Einzelheiten, bleiben an den Engelsköpfen hängen oder an irgendeinem Männerbild oder lassen unser Auge um die Marienfigur spielen. Es ist scheinbar eine andere Welt als die des Isenheimer Altars oder die des monumentalen Lettners von Naumburg und dennoch ist es die gleiche Welt. Die gleiche Ehrfurcht vor dem Geheimnis göttlichen Lebens.

Auf der Höhe seines Schaffens schenkt Dürer dem deutschen Volke die 4 Apostel. Festgeprägte Männerbildnisse sind es. Je zwei zusammengeordnet, die einen in sich geschlossenen, kantigen deutschen Charakter jeweils darstellen. Leidenschaft oder innere Gelassenheit blickt aus ihren Augen und Zügen. So wie dieser Deutsche die Menschen seiner Zeit schaute, so wie er glaubte, daß das ihr inneren Bild sein möchte. Das Bild, das Gott ihnen aufgeprägt hatte, so hat er sie dargestellt.

Wir überspringen Jahrhunderte und ein anderer Meister schafft aus der Tiefe und Leidenschaft seiner Seele heraus unvergängliche Bilder. Rembrandt ist es. Wir schauen seine Kreuzabnahme und seine Radierung mit den 3 Kreuzen. Aus dem Dunkel heraus im hellen Lichte strahlt das, worauf er unser Auge lenkt. Hochauf ragen diese Kreuze und während vergangene Zeiten die Majestät des Sieges darstellen oder die Tiefe des Leidens uns versenkte, ist hier die Leidenschaftlichkeit und Größe des Vorganges im Geschehen, das die Erde traf, überhaupt erfaßt. Ein Lichtschein fällt in das Dämmern des menschlichen Sinnens, in das Leben. Wie ein Strahl erhellt es die Seele, packt sie und zwingt sie, dem großen Vorgang, die hier am Kreuz sich darstellt, nachzugehen. Die ganze Leidenschaftlichkeit eines Menschen, dem dies aufgegangen ist, stellte dies dar. Ob wir mit dem Vorgang innerlich lehrmäßig einverstanden sind oder nicht. Diese große Kunst nötigt uns zur Versenkung in dieses Werk. Ein Deutscher ganz anderer Prägung. Ein Niederdeutscher stellte dar, was sich seiner schauenden Seele bot und was ihn im Innersten als Gottesgeheimnis ergriffen.

Es war für seine Zeit etwas Außerordentliches, als Caspar David Friedrich ein neues Altarbild „Das Kreuz im Walde" ausstellte. Nicht einen Gegenstand der frommen Legende behandelte er, sondern ein Stück deutscher Natur, deutschen Landes stellte er dar. Ein Bild der Andacht sollte es sein und ist es. Wie Caspar David Friedrich dieses Stück Wald uns malt, ist es ein Gleichnis geworden von dem in dieser Erde wirkenden Gotteskräften. Liebevoll ist all dem nachgegangen, was da lebt und webt. Ueberall spüren wir, wie der Meister erfaßt ist von dem Lebensgeheimnis, von der Harmonie der Kräfte, von dem Licht, das hier durch Bäume und Erde hindurch zu uns gleichnishaft spricht. Wenn er dann ein Kreuz hineinsetzt, so ist das nichts Fremdes in dieser Landschaft, so ist das im letzten Grunde der Schlüssel, der uns leitet zur Betrachtung dieses Bildes. Die ganze Liebe und Ehrfurcht zur Gottesschöpfung umher spricht aus diesem Gemälde.

Ueberall erkennen wir die große innere Einheit des Schauens und Glaubens in dem deutschen Künstler, wenn auch die Weise des Darstellens oft verschieden ist. Aber die innere Haltung, das Wesen ist dieselbe. Das begegnet uns besonders, wenn wir die großen deutschen Bauten, die überall im deutschen Lande stehen, einmal in ihrer Ganzheit erleben. Da ist der Dom zu Halberstadt. Fest steht er auf dem Domhügel. Wenn wir in ihn eintreten, werden wir von der Schönheit und Hoheit dieses Baues ergriffen. Die hohen Säulen zwingen unseren Blick empor, verhältnismäßig schmal ist das Mittelschiff und weit erhöht gegenüber den Seitenschiffen. Die Säulen hoch und ragend. Große Fenster brechen die starren Seitenwände und lassen überall das Licht herein. Bunt scheint es, weil es durch die bunten Fenster hindurchkommt. Der ganze Raum hebt uns innerlich und weist uns in unendliche Weite. Wenn wir durch die kleine Pforte in den Domhof treten, dann ist es, als wenn die Welt umher in weite Ferne gerückt wäre. Ein unendlicher Frieden atmet dieser kleine, von einem Kreuzgang umgebene Garten. Ein Frieden ist es, der uns Zeit läßt, nachzudenken, der uns nicht irgendwie ablenkt. An vielen Stellen in Deutschland finden wir solche Domhöfe. In Hildesheim und anderswo. Ihnen allen ist jener Friede, jene Ruhe gemeinsam. Sie alle geben uns innere Gelegenheit, einmal vor uns selber zu stehen. Hier haben deutsche Künstler wirklich Raum gestaltet, das er Zeuge wird und Weg zu der ewigen Welt.

Auf allen anderen Gebieten des künstlerischen Schaffens können wir dieselben Beobachtungen machen. Auf einen großen Deutschen wollen wir noch hinweisen, und das ist Joh. Seb. Bach. Seine großen Passionen werden heute in Deutschland von allen Deutschen, wie sie auch religiös stehen mögen, gehört. Sie treffen immer wieder die Seele des ehrfürchtig Hörenden. Denken wir dabei an den schönen und großen Choralsatz „O Haupt voll Blut und Wunden". Gewiß wird es viele Deutsche geben, die mit diesem Text innerlich nichts anfangen können, aber die Weise ergreift jeden, der fähig und willens ist, diese Sprache zu verstehen. Hier kann man auch nichts trennen und zwei Quellen feststellen wollen, aus denen heraus solch eine Schöpfung wurde, nein, hier ist eine große Einheit des Lebens. Wer sie angreift, zerbricht und tötet das, was aus ihr wurde, entweder man muß sie ganz aufnehmen oder ganz ablehnen. Hier ist schon die Einheit des Glaubens im Werk, die wir suchen.

Ueberall ist sie zu finden, wo deutsche Menschen aus der Fülle und Tiefe ihres Wesens heraus künstlerische Leistungen vollbrachten, weil

durch alle Form und durch alle zeitgebundene Gestalt hindurch das Ewige hindurchklingt und hindurchbricht. Auf dieses Ewige kommt es ja an. Die zeitgebundene Form und Gestalt ist nur das Kleid dieses Ewigen. So können wir auch hier feststellen, Einheit im Glauben ist in Deutschland Wirklichkeit über die Jahrhunderte hinweg. Dort wo deutsche Menschen aus ihrem Wesen heraus und aus echter Frömmigkeit gestalteten und dort, wo deutsche Menschen dieses Gestaltete vorurteilslos mit ihrer deutschen Seele und ehrfürchtig aufnehmen wollen.

Aus dem Tagebuch von Gorch Fock

Er starb den Heldentod in der Skagerrakschlacht am 31. Mai 1916

Mitgeteilt von Ilse Siemers

Der Einzelne diene dem Stamm, der Stamm dem Volke, das Volk der Welt und den Zielen der Welt. Aber der einzelne soll nicht losgelöst von seinem Stamm etwas leisten wollen. Er ist nur eine Sprosse und kann nur in der Leiter wirken.

Das Schicksal Deutschlands ist auch mein Schicksal!

Erleben ist doch das Größte auf Erden, und ich erlebe, erlebe Weltgeschichte und Völker. Wie freue ich mich meiner Dichteraugen!

Lachen ist Kraft, ist Vergeuden, ist Schenken und Geben.

Von seiner täglichen Arbeit nicht gering denken, sie zu durchsonnen und durchglühen, ist ein köstlich Ding, das beinahe aussieht wie ein goldener Schlüssel zu hohen Pforten.

Je niedriger du das Ziel steckst, umso weniger wirst du erreichen, denn die Kräfte nehmen ab, wenn nichts winkt.

Die Kleinen hassen am längsten und vergeben am schwersten.

Ich will mein altes, fröhliches Herz behalten und nicht alt werden. Jung soll mein Herz bleiben. Ich bin stolz und froh, daß ich für eine solche Heimat streiten darf. Keiner war kein Schwert als meins. Geheiligt gehe ich hinaus: ewige Sterne erhellen meine finstere Nacht, weiß ich. Daß ich kein gehörnter Siegfried bin, weiß ich freilich auch, aber ich halte die Fahne des Lebens so lange hoch, bis die müden Hände einmal sinken.

Der edle Mensch muß gegen die kämpfen, für die er kämpft. Der Kampf für alle ist ein Kampf gegen den einen.

Alle Tiere hat der Mensch unterjocht, nur das Tier in seiner eigenen Brust nicht. Bis ihm das gelingt, wird noch Blut und Wasser fließen müssen.

Ja, die Welt, die wunderkluge Welt: Helden, die verlieren, nennt sie Narren, Narren, die gewinnen, heißt sie Helden.

Unsere Alpen sind die Wolken — ewig wandelbar und ewig schön.

Wir müssen dahin kommen, daß unser Leben leuchtet, ein leuchtendes Leben führen ist das Beste und Höchste.

Mein Herz, sei streng und halt dich frei von Dünkel und von falschem Stolz! Sei gütig, mein Herz, und beschenke dich immer mehr mit echtem, freiem Stolz!

Sterne und Menschen müssen einmal sinken und gehen, aber sie sinken und gehen nur in die Ewigkeit hinein.

Ich sehe und erlebe so viel, daß ich Gott garnicht genug dafür danken kann und den Feldzug als einen großen Segen für mich begrüßen muß. Und auch für Deutschland wird er ein großer Segen werden: er wird uns i n n e r e n Gewinn bringen, möge der ä u ß e r e Gewinn nun groß oder klein sein. Es wird eine deutsche Volksgemeinschaft erstehen, die unser Volk auf eine höhere Stufe bringen wird. Und wir werden unvergängliche Dome bauen. Ich will mithelfen, so gut ich meinen Hammer schwingen kann. Ich will wirken, wie ich noch nicht gewirkt habe, und leben, wie ich noch nicht gelebt habe! Das sind keine Worte, das ist mein heiliges Gelübde.

Du kannst nicht in Frieden mit dir leben, wenn du nicht in stetem Kampf mit dir lebst.

Wie viele Freude schläft in uns — und wir wecken sie nicht!

Ich weiß, daß ich tief in Deutschlands Schuld stecke, und ich rechne es mir zur Ehre an, auch diese Schuld zu bezahlen, soweit ich es vermag.

Meines Volkes Not ist meine Not! Ich könnte nicht essen, wenn mein Volk hungerte.

Die Heimat ist der Schlüssel zu der Seele des Menschen. Dann gibt es Menschen, die der Schlüssel zu ihrer Heimat sind.

Deutsch werden, das heißt treu, gut, stark und fröhlich sein.

Das aber sage niemals zu einem Menschen: Bleib, wie du bist! Es heiße: Werde, was du werden kannst.

Heilige Bereitschaft

Es ging ein Sämann aus, zu säen. Und als er säte, fielen Körner auf den Weg. Da kamen die Vögel und pickten sie auf. Andere fielen auf felsiges Land, wo sie nicht viel Erde hatten, und die Saat schoß bald auf, weil sie nicht tief lag. Als aber die Sonne hoch am Himmel stand, ward sie versengt und verdorrte, weil sie nicht tief verwurzelt war. Andere Samenkörner fielen in die Disteln, und die Disteln überwucherten und erstickten sie; und es gab keine Frucht. Doch anderes fiel auf das gute Land und gab Frucht, die aufwuchs und reifte, und trug dreißigfach, sechzigfach, hundertfach. Wer Ohren hat zu hören, der höre! (Botschaft Gottes, S. 33 = Mk. 4, 14—20)

H. St. Chamberlain schreibt einmal: „Ist es auf diesem Planeten infolge jahrtausendelanger Entwicklung dahin gekommen, daß Deutschland — und in einem weiteren Sinn überhaupt das Deutsche, innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen — ein Werkzeug Gottes, ein unentbehrliches, ein unersetzliches Werkzeug Gottes geworden ist? Das frage ich, und diese Frage bejahe ich".

Die Wahrheiten und Gesetze der Ewigkeit fallen hinein in unsere Zeit. Der Ewige hat seit aller Ewigkeit die Samenkörner seines Geistes der Erde geschenkt und wird sie immer schenken. Aber nicht immer finden sie Herzen, Völker und Zeiten, die bereit sind, sie keimen zu lassen. Wie verschieden waren die Zeiten, Völker und Menschenherzen in ihrer Bereitschaft, die Gotteswahrheit in sich wurzeln zu lassen, die der Heiland brachte. Wie vieles von diesem Saatgut hat der Teufel der Selbstsucht von dem harten Herzensboden der Egoisten und Heuchler aufgelesen und in seine Scheuern eingebracht. Wie manches ist erstickt unter den Disteln menschlicher Klugheit. Wie manche innig-schöne Blüte der Frömmigkeit mußte im Gluthauch der Wirklichkeit verdorren, noch ehe sie Frucht bringen konnte. Die Geschichte christlicher Frömmigkeit ist der Wahrheitsbeweis für das Gleichnis Jesu vom Herzensboden (viererlei Acker).

Unsere Zeit lehrt uns das Gleiche. Die Samenkörner göttlicher Wahrheit, durch den Sämann Gottes, unseren Führer, hineingestreut in unsere Zeit, fallen in den jüdisch-plutokratischen Demokratien auf die Straße, wo der Fuß des Juden sie zertritt. Es ist nicht jede Zeit, nicht jedes Volk und Herz bereit, Wurzelboden für die Ewigkeit zu sein, damit die Zeit ihre Früchte erntet. Auch unser Volk, reich an Kündern und an Saleuten der Samenkörner des göttlichen Geistes, war nicht immer bereit. Meist war das Unkraut der deutschen Uneinigkeit und Selbstsucht stärker als das zarte Pflänzlein namens Einigkeit, Dienst- und Opferbereitschaft. Immer wieder, immer tiefer mußte der Schicksalspflug uns aufreißen, daß wir oft aufschrieen und glaubten, wir würden an der Pflugschar Gottes verbluten. Aber es wurde dadurch der Boden bereitet, auf dem die Wahrheit Wurzeln schlagen durfte, daß der Haß trennt, die Liebe aber eint, die Selbstzucht zerstört, der Opferwille aber die Gemeinschaft baut.

Wir sehen, daß hundertfältige Früchte zu reifen beginnen, weil unser Volk an der Front und in der Heimat in einer Bereitschaft steht, die darum heilig ist, weil sie nicht an sich selbst denkt, sondern die Liebe verwirklicht, die dann am größten ist, wenn sie das Leben für die Brüder zu opfern bereit ist. Laßt uns immer aufs neue unser Herz und Volk durchpflügen und durchackern zu heiliger Bereitschaft, die Früchte nicht selbstsüchtig zu genießen, sondern sie zu speisen mit unserer Herzkraft, daß sie als Samen in uns wurzeln und neue, reiche Frucht tragen für Volk, Führer und Gott!

Hört, deutsche Brüder, wir rufen euch wieder Mann und Mann zum Kampfe herbei, dienen der neuen Zeit, gläubig bereit, künden frei ein heilig Gebot und künden froh, was wir schauen:

Volk im Herzen einig vor Gott! Ewiges Reich wollen wir bauen!

Jochow, Hagen-Eppenhausen.

Spendet

für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes

Aus unserer deutsch-christlichen Arbeit

Landesgemeinde Thüringen

Kamerad Pfarrer Grabs, Eisenach, sprach am 22. April in **Arnstadt** in einer gut besuchten Versammlung über das Thema: „Deutschlands religiöses Schicksal und die gegenwärtige religiöse Weltlage".

Am 5. Mai, nachmittags sprach Kd. Pfarrer Grabs vor der Pfarrergemeinde **Schleiz** über die Möglichkeit einer zukünftigen Theologie und abends am gleichen Orte vor der dortigen Ortsgemeinde über: „Wohin treibt die religiöse Entwicklung in unserem Volke?" Außerdem sprach Kamerad Grabs in gut besuchten Gottesfeiern in **Pößneck, Erfurt** und **Mühlhausen.**

Landesgemeinde Hessen-Nassau

Am 8. Mai fand in **Frankfurt/Main** von der Markgemeinde aus eine Mitarbeiterbesprechung statt, die vom Leiter der Landesgemeinde geleitet wurde. Im Mittelpunkt stand die Besprechung über die in Aussicht gestellten Frauentagungen in der „Luisenruhe" in Nastätten, wo von dem Leiter des Paulinenstiftes in Wiesbaden, Kamerad Pfarrer Eichhoff, ein Heim für diese Zwecke zur Verfügung gestellt ist.

Anschließend an diese Besprechungen hielt Kd. Pfr. Walesch einen Vortrag über den Stand der gesamten religiösen Lage unseres Volkes, der bei den Hörenden einen tiefen Eindruck hinterließ.

Landesgemeinde Baden

In **Gernbach** fand am 4. Mai eine Gottesfeier statt. Künder war Kamerad Pfarrer Glatt aus Karlsruhe.

Landesgemeinde Neumark-Grenzmark

Kamerad Landesbischof Schultz sprach vor kurzer Zeit in **Fürstenwalde** (Spree), wo er auch in einer Gottesfeier die Gemeinde zu neuer Arbeitsfreude und gläubiger Begeisterung aufrüttelte. Die Vorbereitung der Veranstaltungen lag in der Hand des rührigen Kd. Buchholtz. Kamerad Pfarrer Torinus steht im Wehrdienst.

Kd. Pfarrer Tausch, Berlin, sprach mit viel Erfolg in der Gemeinde **Frankfurt** (Oder), die nunmehr von den Kdn. Pfarrer Rabsch und Pfarrer Schmidt betreut wird.

Der Landesgemeindeleiter Kd. Gelin benutzte seinen kurzen Erholungsurlaub aus dem Westen, um während der Zeit vom 7.—9. Mai in den Gemeinden **Cottbus, Forst** und **Schneidemühl** über das Thema „Kaufet die Zeit aus" zu sprechen. Er berichtete aus seinem Fronterleben im Osten und Westen unter Berücksichtigung seiner deutsch-christlichen Erfahrungen. Er ermahnte die Zuhörer, unbeirrt der nationalkirchlichen Idee die Treue zu halten.

Auf Bitten der Kdn. Frau Severin sprach Kdn. Frau Gelin am Nachmittag des 9. Mai über „die Aufgaben der deutschen Mutter in der jetzigen großen Zeit". Auch sie erntete vielen Beifall.

Die Versammlungen leitete in Cottbus Kd. Pfr. Richter, Cottbus-Ströbitz, in Forst Kdn. Frau Oberin Kopka, in Schneidemühl Kamerad Konsistorialrat Lic. Pohlmann.

Kd. Pfarrer Hamm hält in **Forst** regelmäßig Gottesfeiern ab. In **Klettwitz** versorgt er eine deutsch-christliche Konfirmandengruppe.

Kurznachrichten

Von den 496 in der Wehrmacht stehenden evangelischen Geistlichen Württembergs sind **11 auf dem Felde der Ehre gefallen.**

Die Todesopfer des letzten englischen Bombenanschlags auf Bethel **erhöhten sich von 11 auf 18.**

Die Konfessionsschulen des Elsaß wurden **Gemeinschaftsschulen.**

Generalsuperintendent **Dr. Paul Blau,** Posen, vollendete am 15. Mai **sein 80. Lebensjahr.**

Der Reichserziehungsminister hat bestimmt, daß an den Mittelschulen der **konfessionelle Religionsunterricht auf die Klassen I—IV,** also auf die Dauer der Volksschulpflicht, gegeben wird.

Als Gegenbesuch für den im vorigen Jahre nach Finnland gereisten Bischofs D. Heckel befinden sich **unter Führung des Bischofs Lehtonen mehrere Mitglieder der finnischen Staatskirche** in Berlin.

Der Reichsprotektor in Böhmen und Mähren hat die **Auflösung der im Protektorat bestehenden Organisation der Internationalen Bibelforschervereinigung** angeordnet.

Der Leiter des Schulamtes der deutschen Volksgruppe in Rumänien erklärte, daß die **Volksgruppe in Bälde auch über die deutsche Schule ihre Hoheitsrechte** ausüben wird.

Nach einem Bericht aus Rom ist die **Funkstation des Vatikans** jetzt auch in den Dienst der Auskunftsstelle über Kriegsgefangene, Flüchtlinge und Einwohner besetzter Gebiete gestellt worden.

Bisher erhielten von den als Feldgeistliche und Sanitätssoldaten in der Wehrmacht stehenden Angehörigen katholischer Ordensgemeinschaften **27 die Auszeichnung des Eisernen Kreuzes.**

Das **St. Bonifatiuskloster in Hünfeld wurde wegen Verfehlungen gegen die Lebensmittelbestimmungen geschlossen.**

In Japan beschlossen die nichtjapanischen Leiter der katholischen Schulen, **zugunsten japanischer Katholiken zurückzutreten.**

Katholischen Blättern zufolge haben die **Freimaurerlogen in USA. einen Mitgliederbestand von über 3½ Millionen.**

In New York hat sich eine neue Organisation gebildet, die den protestantischen Religionsunterricht auf eine neue Basis stellen will. Die „christliche Religion sei die Basis der Demokratie". Wir kennen das demokratische „Christentum" aus England zur Genüge!

An dem letzten allgemeinen britischen Gebettag nahm die **evangelische Schweizergemeinde in London teil.** (!)

Aeltere – Nummern – Jahrgänge — unserer Zeitschrift für die Deutsche Bücherei

Der Deutschen Bücherei in Leipzig, die die Aufgabe hat, das gesamte deutsche Schrifttum der Gegenwart einschließlich der Zeitschriftenliteratur zu sammeln, zu verzeichnen und der Forschung zu erschließen, fehlen noch von unserer Zeitschrift:

„Die Nationalkirche"

Jg. 1: 1932 bis Jg. 6: 1937 vollständig; Jg. 7: 1938 Januar bis Juni und Jg. 8: 1938 Nr. 7.

Leider sind diese Hefte in unserer Expedition vollständig vergriffen. Wir richten deshalb an unsere Leser die Bitte, die besonderen Ziele der Deutschen Bücherei dadurch zu unterstützen, daß sie die fehlenden Nummern zur Verfügung stellen. Falls kostenlose Ueberlassung nicht möglich ist, wird Angebot vor Uebersendung empfohlen.

Anschrift:
Deutsche Bücherei, Leipzig C 1, Deutscher Platz.

Für unsern gepflegten, jungen Landpfarr-Haushalt (2 Personen) suchen wir eine

Haustochter

(frei vom RAD.)

oder eine Hausgehilfin

bei Gehalt und Familienanschluß.
Bahnstation: Nähe einer größeren Stadt am Harz.
Angebote unter **„D 185"** befördert Elbe-Werbedienst, Dresden A 1.

Suche z. 1 August 1941 f. D.C.Pfarrhaus, 7 Personen, erfahrene, kräftige

Hausgehilfin.

Nähkenntn. sehr erwünscht. Häusl Familienanschluß **Frau Nordhausen Hannover-Herrenhausen,** Böttcherstraße 10.

Studien zu deutscher Theologie u. Frömmigkeit

Prof. Dr. Walter Grundmann

Aufnahme und Deutung der Botschaft Jesu im Urchristentum

Diese Arbeit ist die Fortsetzung der begonnenen Gedankenreihe in „Gotteskindschaft in der Geschichte Jesu". Eine neue Schau eröffnet sich hier, die uns klar den Weg dieser großen Botschaft in seiner ersten Zeit erkennen läßt.
Wer Klarheit über die wichtige Frage der Gestaltung der Botschaft Jesu haben will, der muß dieses Werk, das den Blick frei macht zu wesentlicher Schau, lesen.

„Der neue Dom", Verlag für deutsch-christliches Schrifttum, Schneider & Co., Weimar

Ein Roman deutschen Glaubens und deutscher Seele

Marie Diers

„Brot und Wein"

in Leinen geb. RM 4.80

„Der neue Dom", Verlag für deutsch-christliches Schrifttum, Schneider & Co., Weimar, Postfach 443

Verlagspostamt: Weimar in Thüringen. Erscheint wöchentlich. Bezugspreis: monatlich 40 Pfg., zuzügl. Bestellgeld, Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigenpreis für die Millimeter-Zeile (22 mm breit) 12 Pfg. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Tage vor Erscheinen jeder Nummer. Beilagengebühr: 12.— RM. das Tausend einschl. Postgebühr. — Im Falle des Nichterscheinens infolge höherer Gewalt, wie Betriebsstörung, besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgeltes. — Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung: Weimar. — Anzeigenverwaltung: Elbe-Werbedienst Klaus & Co., Dresden A. 1, Altmarkt 4a, Ruf 12 339. — Verantwortlich für die Anzeigen: Dr. Karl Leutert, Dresden. — Briefanschrift: Der neue Dom, Verlag für deutsch-christliches Schrifttum, Schneider & Co., Weimar. Postschließfach 443. Fernruf: Weimar 5387. Bankkonto: Thür. Staatsbank, Weimar, 8797, Der neue Dom, Verlag für deutsch-christliches Schrifttum, Schneider & Co., Weimar. — Postscheckkonto Leipzig Nr. 28 859.
Schriftleitung: Heinz Dungs, Weimar, Fernruf Weimar 2771, Postschließfach 86. Druck: Harger & Höfer, Weimar. — Nachdruck, wenn nicht ausdrücklich verboten, nur mit genauer Quellenangabe gestattet. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig.